

der Vatikanstadt und schildert dann „Leben und Pflichten des Papstes“. Es folgen wie bei Hebblethwaite Kapitel über die verschiedenen Behörden der Kurie. Auch die Kunstwerke des Vatikans werden ausführlich gewürdigt. Im Anhang findet sich eine vollständige Liste der Organe der römischen Kurie mit den Namen der Vorsitzenden und Sekretäre. Bull schreibt nicht so witzig wie Hebblethwaite, auch nicht so kritisch und so engagiert reformerisch. Das erhöht die Sachlichkeit, nicht immer jedoch den Reiz des Lesens.

Beide Bücher sind nicht ganz neu: Die Originalausgaben erschienen 1982 (B.) bzw. 1986 (H.). Bull hat die Namen der Spitzenbeamten auf den neuesten Stand gebracht und geht im Nachwort und in einigen Anmerkungen auf die eine oder andere neuere Entwicklung ein. Hebblethwaite schrieb im September 1986 ein Nachwort für die deutsche Ausgabe. Der Aktualitätsstand, den man von solchen Büchern erwarten muß, wurde

mit diesen Zusätzen nicht erreicht. Außerdem fehlen jegliche Register. Völlig unzureichend sind die Übersetzungen. Die Übersetzer hatten kaum Kenntnisse kirchlicher Titel und Begriffe und arbeiteten durchweg so flüchtig, daß man bei Ungenauigkeiten und bei Sätzen, die keinen rechten Sinn ergeben, die Schuld wohl bei ihnen und nicht bei den Autoren suchen muß.

Wer sich durch diese Mängel nicht abschrecken läßt, findet in beiden Büchern ein nicht immer aktuelles, aber insgesamt zuverlässiges Bild vom Vatikan. Es wird darin auch keine Bestätigung des berühmt gewordenen Ausspruchs Peter Druckers vom amerikanischen Managementinstitut finden (zit. B. 124, H. 72), der in einer Studie über General Motors schrieb, die Organisationsprinzipien und die Effizienz der römischen Kurie ließen sich nur mit dem Management von General Motors und – ausgerechnet – dem preußischen Generalstab vergleichen.

W. Seibel SJ

ZU DIESEM HEFT

Christliche Eltern und Erzieher sind durch das Problem beunruhigt, wie der Glaube an die kommende Generation weitergegeben werden kann. ROMAN BLEISTEIN beschreibt die Situation und nennt die Familie, die Gemeinde und die Vorbilder als neu zu entdeckende Realitäten der Einübung christlichen Glaubens.

KARL GABRIEL, Professor für Soziologie an der Katholischen Fachhochschule Norddeutschland in Vechta, untersucht die Lage der katholischen Kirche in der DDR aus religionssoziologischer Sicht. Er skizziert zentrale Aspekte dieser Sozialform und reflektiert mögliche Entwicklungen.

Das neue Buch „The Thanatos Syndrome“ von Walker Percy stand viele Wochen hindurch auf der Liste der zehn meistgelesenen Bücher in den USA. RAINULF A. STELZMANN, Professor an der University of South Florida, analysiert das Buch und setzt es in Beziehung zu den ebenfalls in diesem Jahr erschienenen Erzählungen Mary Gordons.

OTHMAR GÄCHTER, Mitarbeiter des Internationalen Instituts für Völker- und Sprachenkunde Anthropos in St. Augustin, gibt einen Überblick über die Situation der Kirche in Indien. Im Vordergrund steht dabei das Verhältnis zu den nichtchristlichen Religionen.

T. S. Eliot (1888–1965), der 1948 den Literaturnobelpreis erhielt, gehört mit seinem vom christlichen Humanismus geprägten Werk zu den überragenden Dichterpersönlichkeiten unseres Jahrhunderts. RÜDIGER GÖRNER setzt sich mit ihm auseinander.

Kann der religiöse Glaube eines Menschen zur Gesundung beitragen? FELIX BÖCKER, Professor für Neuropsychiatrie an der Universität Erlangen und Direktor des Nervenkrankenhauses Bayreuth, versucht eine Antwort.